

## **IMPRESSIONEN DER SCHWANBERGREISE VON KIRCHE *positHIV* IM SEPTEMBER 2010**

### **KIRCHE *positHIV* kehrt auf den Schwanberg zurück.**

Schon einmal, vor mehr als 10 Jahren als eine Gruppe von KIRCHE *positHIV* aus Berlin zum ersten Mal auf dem Schwanberg weilte, hat ein Mitreisender, Benjamin Scheffler, seine Eindrücke in einem sehr treffend formulierten Bericht niedergeschrieben. Ich hoffe, dass ihn einige aufbewahrt haben, denn er ist es Wert erneut gelesen zu werden. So ist es nicht ganz einfach einen Bericht über die diesjährige Reise vom 2. bis 9. September auf den „Berg der Schwäne“ zu verfassen, denn der „Geist vom Schwanberg“, der bei der ersten Reise die Mitreisenden gepackt hatte ist derselbe geblieben und hat seitdem nichts an Wirkungskraft und Intensität verloren und hat so auch bei dieser Reise die Gruppe schon nach kurzer Zeit auf irgendeine Art und Weise erfasst und die Atmosphäre bestimmt.

Wie Benjamin, möchte auch ich meinem Versuch etwas über unsere Aktivitäten, Erlebnisse und Eindrücke zu berichten, einen Spruch aus dem Alten Testament voranstellen:

### **ER LÄSST MICH LAGERN AUF GRÜNEN AUEN UND FÜHRT MICH ZUM RUHEPLATZ AM WASSER.**

(Psalm 23,2)

Warum gerade diese Worte? Sie stehen auf einem kleinen, dunkelroten Zettel, den wir morgens neben unserem Frühstücksgedeck auf dem Tisch im Speissaal vorfanden. Es ist einer von vielen unterschiedlich großen und farbigen Zetteln oder Bögen, die mit Bibel-texten oder schönen Gedichten aus unterschiedlichen Epochen bedruckt sind und die viele der Mitreisenden bestimmt bis heute noch aufbewahren. Die Texte sollten uns auf die „Spirituellen Impulse“ einstimmen, einen Programmpunkt, mit dem wir uns täglich nach dem Frühstück, meist in einem schönen, teils noch barock ausgestalteten, lichten Saal des Schlosses befassten. Das übergeordnete Thema war dabei „Wasser des Lebens“, was ja auch Leitfaden der gesamten Reise war. Über das Symbol „Wasser“ wollten wir versuchen, Zugang zu christlicher Spiritualität zu gewinnen. Wasser abstrakt aber oft auch ganz konkret, begleitete uns deswegen ständig.

In der freien Zeit verbrachten einige von uns des Öfteren kontemplative Momente am großen Neptunbecken im Schlosspark. Dort konnte man dann auch Pater Clemens treffen. Auf Knien sitzend, schaute er begeistert – versonnen in das Bassin, wo es sich ein Gewimmel aus munter sich paarenden Kröten und Fröschen, kleinen Tritonen, Ringelnattern aber auch Insektenlarven und anderes Getier gut gehen ließ.

Auch noch einmal am Tag der Abreise stand „Wasser“ im Zentrum des Geschehens. Da versammelten wir uns am Brunnenbecken in der Vorhalle der St. Michaelskirche zu einer Tauferinnerungsfeier.

Soviel zum Zusammenhang der Begriffs „Ruheplatz am Wasser“ im oben zitierten Text mit dem Reisegeschehen.

Die grünen Auen in der ersten Zeile des Psalmentextes fanden sich nicht weit vom Wasser entfernt. Grün war es um uns herum eigentlich überall. Im schon erwähnten romantischen Schlosspark mit seinem Obelisken, steinernen allegorischen Figuren und dem Mausoleum der Adelige von Castell, das ganz am Ende einer langen, schattigen Allee steht. In ihm ruht seit 2004 der letzte dieses Geschlechts, Graf Radulf zu Castell-Rüdenhausen. Dieser weitläufige Garten lud nach den Exerzitien zu besinnlichen Spaziergängen oder zum Lagern auf seinen grünen Wiesen ein. Aber auch schon direkt vor dem Schlossgemäuer konnte man sich in einem Puttengarten neben einem kleinen Springbrunnen mit leise plätschernder Fontäne und Blick übers weite Land, zwischen Blumenrabatten niederlassen und seine Eindrücke verarbeiten, das Gehörte überdenken oder einfach die Seele ungestört baumeln lassen. Schöner kann ein „Lagern auf echten „grünen Auen“ auch nicht sein. Dort quälen zudem fast immer Myriaden von Stechmücken. Was macht den Schwanberg als Ganzes aber so anziehend und einzigartig? Und das nachgewiesenermaßen schon seit Urzeiten? Nähert man sich ihm von Norden, Westen oder Süden von überall her fällt er mit seinen steil abfallenden Hängen schon aus großer Entfernung ins Auge. Markant überragt er als Tafelberg die fränkische Mainebene. Geographisch betrachtet ist er ein vorgelagerter Teil des Steigerwaldes. Weinberge überziehen fast lückenlos die unteren Hangteile; teilweise von Weinkennern sehr geschätzte Lagen. An sie schließen sich in den Höhen große Laubmischwälder an, die auch die Hochfläche bedecken. Dort oben, direkt am Abbruch in 475 m Höhe, liegt die hufeisenförmige Schlossburg Schwanberg, die sich bis vor kurzem im Besitz des bereits erwähnten Grafen Radulf von Castell-Rüdenhausen befand. Heute ist sie eine geschmackvoll ausgebaute Tagungsstätte, in der unsere Reisegruppe Logis bezogen hatte. Aus ihren Fenstern zur Hangseite hin hat man einen beeindruckenden Blick über weite Teile Mainfrankens. Gleich neben dem Schloss erhebt sich der neuzeitliche, rote Klinkerbau der St. Michaelskirche mit dem sich anschließendem Kreuzgang und dahinter den Wohn- und Arbeitsgebäuden der Communität Casteller Ring, einer Ordensgemeinschaft von Frauen, die in der Evangelisch-Lutherischen Kirche nach den Regeln des Hl. Benedikt von Nursia leben. Bei ihnen beteten wir täglich die vier Stundengebete: Laudes, Sext, Vesper und Komplet. Dreimal in der Woche waren wir bei ihnen in den Gottesdiensten zu Gast.

Schon in vorkeltischer Zeit diente der Schwanberg als natürlicher Beobachtungsposten, als Fliehburg, Kulturzentrum und heiliger Ort. Auf diesem Berg muss also schon immer eine besondere Atmosphäre geherrscht haben: Hoch über der Mainebene mit weiten Ausblicken übers Frankenland, wo außer dem Singen des Windes, dem Rauschen des

Waldes und erbaulichem Vogelgezwitscher kein Geräusch die wunderbare Stille stört, ganz nahe den Wolken und scheinbar auch dem Himmel und Gott nicht mehr ganz so fern, ja wo denn sonst soll ein Mensch Zugang zu Spiritualität finden als hier.

Vierzehn Personen umfasste unsere Reisegruppe aus Berlin, 11 Männer und 3 Frauen, darunter Pfarrerin Dorothea Strauß und Franziskanerpater Clemens Wagner ofm als Reiseleitung, die die Reise sehr gut organisiert und inhaltlich vorbereitet hatten. Womit wollten wir uns nun in dieser Woche vorwiegend beschäftigen? Einiges dazu steht ja schon im Anfangsteil dieses Berichts. Ein Teilnehmer charakterisierte während des Aufenthaltes seine Aktivitäten leicht ironisch mit der kurzen Umschreibung BSE, was heißen soll: Beten-Schlafen-Essen. Damit hatte er gar nicht so Unrecht. Garniert wurden diese, ja für sich schon eigentlich erfüllenden Tätigkeiten aber von weiteren kurzweiligen, Geist und Seele anregenden Unternehmungen, zu deren Teilnahme aber keinerlei Zwang bestand. Das galt übrigens für alle Programmpunkte. So konnte jedefrau und jedermann den Tagesablauf nach seinen ganz persönlichen Bedürfnissen gestalten.

Grundsätzlich war der Tagesablauf schon durch die Stundengebete mit den Schwestern in der Kirche und die Mahlzeiten strukturiert. Der Tag begann nach dezentem, fernen Glockengeläut von St. Michael um 6.30 Uhr dort mit der Laudes und endete dort auch abends um 20 Uhr mit der Komplet. Dazwischen nahmen wir noch an Sext (12 Uhr) und Vesper (18 Uhr) teil. Nach einer Einführung durch Dorothea in den Verlauf eines Stundengebets und die Art und Weise einen Psalm zu singen, waren wir schnell in der Lage aktiv die Gebetszeiten mitzumachen. So wissen wir nun endlich auch was eine Antiphon ist und wo, wie und wann sie gesungen wird. Während der gesamten Dauer unseres Aufenthaltes nahmen an diesen Zeiten der Sammlung und der Vorbereitung auf das Kommende, vor allem aber der Einkehr, auffallend viele von uns teil, auch schon bei der ach so frühen Laudes, was, wie man munkelte, uns die Schwestern noch gewogener machte.

Nach dem Frühstück, fanden wir uns dann um 10 Uhr meistens im großen Festsaal des Schlosses zum „Spirituellen Impuls“ ein. In weitem Kreis sitzend wurde diese Stunde mit einem gemeinsamen Lied aus dem Gesangbuch eröffnet und am Ende auch wieder mit dem Singen einer Strophe beendet. Nie fehlte jemand dabei. In Referaten, Assoziationen auf vorgegebene Stichworte oder auch als Bibliolog, eine Variante zur allgemein bekannten Predigt, mit der wir schon durch den Gottesdienst in der Kirche Am Lietzensee vertraut sind, umkreisten oder näherten wir uns dem Themenkomplex „Wasser – Quell des Lebens, Gott und Glauben“ mit dem Ziel an, daraus Impulse für die eigene Meditation in der Stille zu gewinnen und den Glauben zu stärken. Auch sollte in dieser Stunde das Wissen über die Bedeutung des Wassers in der christlichen Spiritualität erweitert werden.

Danach brauchte man Zeit zur Entspannung, aber doch auch manchmal zum Nachspüren und Vertiefen der angesprochenen Thematik. Was war da

passender als bis zum Mittag-essen einen schönen kontemplativen Spaziergang durch den schattigen Schlosspark zu machen.

Den Nachmittag konnte jeder nach seinen Bedürfnissen gestalten. Täglich bestand dabei die Möglichkeit, sich im weiten Schlosshof unter der großen Kastanie oder unter Sonnenschirmen zu einer entspannten Kaffeerrunde zusammzusetzen.

Zweimal unternahm man Gruppenausflüge und besuchte dabei Iphofen, ein kleines romantisches Städtchen, das noch ganz von einer Ringmauer mit Stadtgraben umzogen ist. Kaum angekommen, fand man sich schon bei Kaffee und Kuchen im Stadtcafé zusammensetzen. Danach wurde der Stadtrundgang fortgesetzt und dabei kleine Einkäufe getätigt. Einige kehrten stattdessen ein und genossen einen guten fränkischen Roten oder Weißen im Weinlokal der örtlichen Winzergenossenschaft.

An einem anderen Tag fand ein Ausflug zu dem mitten in der Landschaft liegenden, sehr eindrucksvollen jüdischen Friedhof von Rödelsee statt. Das ist ein sehr beeindruckendes, schon 600 Jahre altes, von einer hohen Mauer eingesäumtes Feldstück mit vielen alten Grabsteinen, von nationalsozialistischem Zerstörungswahn offenbar ganz unberührt.

Andere nutzten die freien Nachmittage und wanderten den steilen Hang des Schwanbergs durch Wald und Weinberge hinab, dann weiter nach Rödelsee oder sogar bis Iphofen, um sich dann dort vor allem mit Tabak zu versorgen. Mit diesem, auf dem Schwanberg selten, für die Wanderer aber zum Glück sehr leichten Produkt im Gepäck, fiel der steile Rückweg dann doch nicht allzu schwer. Wenn ich mich nicht irre, machten Peter und Andreas M. diese Tour an einem Tag sogar zweimal, aber nicht wegen des Tabaks sondern aus Fitnessgründen. Zur Vesper waren sie tief atmend aber glücklich dreinschauend dann wieder zurück!

In einer intimen, runden Seitenkapelle der Schwanbergkirche St. Michael hängt der Gekreuzigte ohne Kreuz direkt auf der warmroten Wand aus Ziegelsteinen. Eine wunderschöne, zu Besinnung und Einkehr einladende große, farbige, wohl mittelalterliche Holzplastik mit beeindruckender Ausstrahlung. Zusammen mit einem in der Mitte des Raumes stehenden Betstuhl und einem geschmiedetem Weltkugelleuchter, dessen Kerzen die kleine Kapelle in sanftes Licht tauchten, trug diese Figur sicher entscheidend dazu bei eine zu Meditation und Besinnung anregende Stimmung in diesem sakralen Raum zu erzeugen. Fast täglich fanden sich viele unserer Gruppe dort ein, um in dieser ganz eigenen Atmosphäre noch vor Beginn der Komplet den Christus-Rosenkranz zu beten.

Der letzte „halboffizielle“ Termin eines jeden Tages war die „Stopfeirunde“ in unserem, großen, steingewölbten Gruppenraum. Im Kreis sitzend, sollte dabei jeder einmal einen hölzernen, eiförmigen Gegenstand, der ihm von seinem Nachbarn gereicht wurde, das „Stopfei“ zart umfassen und dazu für alle gut vernehmlich sein persönliches Tagesresümee formulieren.

Wenn ich mich recht erinnere, kam es dabei so gut wie nie auch nur zu leisesten kritischen Anmerkung über den Aufenthaltsverlauf. Jeder in der Runde äußerte sich am Abend rundum beglückt und zufrieden.

Offensichtlich hatte der legendäre Geist des Schwanbergs ausnahmslos

jeden erfasst. Wie sonst lässt sich eine derartige Harmonie bei den nicht immer leicht zu „händelnden“ 14 Individualisten dieser „Schwanbergpilger“ erklären?

Nach diesem Ritual löste sich dann die Gruppe nach und nach weitgehend auf. Man hatte den Tag über viel Zeit gemeinsam verbracht und so bestand bei manchem doch das Bedürfnis wieder einmal ganz allein oder zu zweit alleine zu sein: In Ruhe in einer Ecke des Schlosshofes eine Zigarette rauchen, sich in sein kleines, aber gemütliches Zimmer zurückziehen und dort zu lesen, einen Brief oder eine Postkarte schreiben, aber auch sich gleich zur Ruhe legen, denn die Laudes um 6.30 Uhr in der Frühe war schon nicht mehr allzu fern.

Nur wenige blieben im „Gewölbe“ zurück und setzten sich dort nach alter Ritterart um einen der großen, runden Holztische, und führten persönliche Gespräche oder planten gar neue Aktivitäten, z.B. wieder möglichst bald mit Kirche *positiv* nach Assisi zu reisen. Doch auch den Schwanberg will man weiter im Auge behalten. Dabei kam natürlicherweise auch großer Durst auf. Den stillte man dann reichlich mit Wasser, vor allem aber mit Bier und gutem Frankenwein. Dazu vertilgte die kleine Runde große Mengen diversen Knabberzeugs und Schokoladiges. So verging der Abend wie im Flug. Mitternacht war manchmal schon vorüber als sich diese Gesprächs- und Diskussionsrunde auflöste. Trotzdem schafften es die meisten Teilnehmer am kommenden Morgen wieder in aller Frühe zur Laudes zu erscheinen.

Dreimal während unseres Aufenthaltes fand in der St. Michaelskirche Gottesdienst mit Eucharistiefeier statt. Dann war die Kirche gut gefüllt. Mit den in der Mitte um den Altar sitzenden 28 Ordensschwwestern, den Mitgliedern unserer Gruppe und anderer Langzeitgäste auf dem Schwanberg, aber auch mit Tagespilgern von weiter her und Gottesdienstbesuchern aus den umliegenden Orten.

Der Rückreisetag war nicht, wie meist sonst bei Reisen, von großer Unruhe und langem sinnentleerten Warten oder gar Hektik bestimmt, sondern ganz im Gegenteil, entspannt, emotional, eben irgendwie vom „Geist des Schwanbergs“ erfüllt. Nach der Laudes und dem Frühstück fand man sich in der Vorhalle der St. Michaelskirche ein. Auf Hockern im Halbkreis um das Brunnenbecken sitzend, zelebrierten wir eine Taferinnerungsfeier. Während das frische Quellwasser leise in das Becken sprudelte, sangen wir und hörten Bibeltexte das Thema Taufe berührend, darunter auch die Einsetzungsworte der Taufe, wodurch sich einige der Teilnehmer bestimmt noch einmal vertieft mit der Bedeutung des Getauftseins für sie persönlich beschäftigten haben dürften. Zugleich war dieses Ritual, das damit endete, dass wir uns gegenseitig eine wassergefüllte Taufschale mit den Worten:

„Du bist getauft und gehörst Christus“ weiterreichten, ein Gemeinschaft stiftender, würdiger inhaltlicher Abschluss des spirituellen Aufenthaltes, der ja, wie bereits mehrfach erwähnt, unter dem Leitmotiv „Wasser des Lebens“ stand.

Nach dem Mittagessen, das Gepäck stand schon verladebereit, fanden wir uns dann noch einmal alle in der Kirche ein. Um den von 8 bronzenen

Engeln getragenen schweren Altartisch aus geschliffenem Granit stehend, äußerte sich rundum jeder der „Schwanbergpilger“ in einem kurzen, persönlichen Resümee zu seinen, in der nun vergangenen Woche gesammelten Eindrücken und das, was davon bei ihm möglicherweise nachhaltig wirksam sein könnte, kurz über das, was er vom Schwanberg für sich ganz persönlich mit nach Hause nehmen würde. Zum Schluss erteilte in einem beeindruckenden, nicht emotionslosen Ritual, jeder jedem mit den Worten „Der Engel des Herrn begleite Dich auf Deinem Weg“, ganz persönlich den Reisesegen.



Was wäre eine Gruppenreise ohne abschließendes Gruppenfoto. Das wurde auch auf dieser Reise gemacht: Auf der großen Freitreppe vor St. Michael. Dann noch ein kurzer Fußweg zum Parkplatz, wo die Autos zur Heimreise bereitstanden. Für einige war in Iphofen noch einmal Umsteigen erforderlich

– vom Taxi in den Zug – aber dann rollte es zügig weiter gen Berlin, wo alle abends wohlbehalten ankamen. Die Engel des Herrn und des Schwanbergs waren dabei wohl mit uns.

Nachträglich möchte ich noch berichten, dass während unseres Aufenthaltes Franziska Fichtmüller, die viele, die der „Gemeinde“ von KIRCHE *positHIV* nahestehen, kennen, als Novizin in den Frauenorden des Casteller Rings aufgenommen wurde. Die ersten Tage unseres Aufenthaltes sahen wir sie bei fast jedem Stundengebet und in den Gottesdiensten in ziviler Kleidung neben der Priorin sitzen. Nachdem gegen Ende unseres Aufenthaltes, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, ihre Einkleidung und damit die Aufnahme in das Noviziat vollzogen war, trat sie dann auch im hellgrauen Gewand der Ordensschwwestern auf. Am vorletzten Tag unseres Aufenthaltes auf dem Schwanberg besuchte sie uns dann auch in „unserem“ Schloss. Dabei zeigte sie sich sehr erfreut über unseren Besuch und berichtete von ihren Erfahrungen im abgelaufenen Postulat, aber auch etwas über die Motive ihres Eintritts in den Casteller Ring und ihre Perspektiven dort.

H. Drumm (H.D.)